



## **Gesprächsraum zum Krieg in der Ukraine für Mitglieder der BAFM**

Erschüttert, betroffen, voller Sorge, Angst, Fragen und Mitgefühl über den Krieg in der Ukraine, haben wir uns entschlossen, für Mitglieder der BAFM einen Gesprächsraum via Zoom einzurichten.

Es ging dabei nicht darum, eine eindeutige Position der Mediator/innen oder gar der BAFM zu erarbeiten, sondern zuzuhören. Davon soll dieser Text berichten.

Einige Mediatorinnen sind unserer Einladung gefolgt. Um den Raum so offen wie möglich zu halten, hatten wir folgendes Gesprächsformat ähnlich dem Zwiegespräch gewählt. Vorbild war für uns u.a. Gespräche in den Corona Denkräumen initiiert von Jürgen von Oertzen ([www.coronadenken.de](http://www.coronadenken.de))

- I. Begrüßungsrunde mit der Frage, warum nehme ich teil.
- II. Erste Break-Out-Session (20 min) mit jeweils 3-4 Teilnehmenden. Jede spricht 5-7 Minuten was ihn bzgl. des Kriegs der Ukraine bewegt. Die anderen hören nur zu.
- III. Große Runde: Wie ging es mir mit dieser Art „(Zwie)gespräch“?
- IV. Zurück in denselben Breakout-Room: Jede teilt für 5-7 Minuten mit, was sie gehört hat, was berührt hat, was ganz neu, was fremd war.
- V. Große Runde: Welche Ideen und Fragen ergeben sich daraus? Was nimmt jede mit.

Das Format erlaubte uns, unsere Gedanken frei und im Vertrauen fließen zu lassen, sich frei zu sprechen und trotzdem besser fokussieren zu können. Das Zuhören, ohne in eine Diskussion einzusteigen, entwickelte eine gute Eigendynamik, half beim Nachklingen lassen. Der Raum wurde weiter, und wir konnten die Menschen statt der Argumente sehen.

Grund für die Teilnahme war der Wunsch nach Aussprechen, Austausch, Reflektion. Hören wie es anderen geht, als Menschen und auch Kolleg/innen, d.h. Menschen, die wahrscheinlich eine ähnliche Haltung haben, Menschen, die mit diesen Eindrücken an ihre Grenzen als Konflikt-Profis stoßen, Kolleg\*innen, die nicht sofort eine Lösung wissen, sondern sich aufs Zuhören und Nichtwissen verstehen, die Positionen in Interessen und Bedürfnisse aufzulösen wissen.

Wir sind schockiert über die Eskalation, nicht nur auf russischer Seite, sondern auch in Deutschland. Wir fühlen uns fassungslos und hilflos, in unserer Profession extrem herausgefordert. Wir wissen nicht, wie wir es unseren Kindern erklären können. Wir nehmen wahr, dass der Konflikt bereits in unserem Alltag, z.B. auf dem Schulhof der Kinder angekommen ist.

Aus Solidarität gerät der Gedanke von Deeskalation womöglich aus dem Blick. Wir ertappen uns selbst bei sehr kriegerischen Gedanken.

Neben dem uneingeschränkten Mitgefühl mit den von diesem Krieg Betroffenen, Respekt und Bewunderung für die Menschen vor Ort, bewegt die eigene Sorge vor dem Krieg, aber auch vor den Eskalationen und Zuspitzungen in unserer Gesellschaft.

Helden? Positionierung, schnelle Entscheidungen zu mehr Waffen und Sanktionen der Regierung? Darf ich zunächst bei einer Ratlosigkeit bleiben?

Bisher haben wir bereits über einen zwei Jahre dauernden Zeitraum der Pandemie viele Einschränkungen der Freiheit geduldet, um Menschenleben zu retten. Nun sollen so viele Menschen sterben für die Freiheit. Kann es sein, dass einen der Staat verpflichtet, für sein Land im Krieg zu töten oder auch getötet zu werden?

Müssen nicht Brücken weiter bestehen? Wie können wir im Kontakt bleiben? Machen es K.O.-Positionen und Zuspitzungen nicht unmöglich den Raum weitzuhalten? Allerdings, auch wir wissen, dass auch die Mediation wie alle Formate der Konfliktbearbeitung und -lösung nicht für jede Situation geeignet sind.

Müssen wir jetzt wissen, was der richtige Weg ist, müssen wir entscheiden? Wie können wir offen bleiben? Es bleibt das Ausgeliefertsein, die Sorge, das Nichtwissen, damit muss ich bleiben.

Was können wir also tun? Was lässt uns Mut fassen?

Als MediatorInnen haben wir gelernt, uns in andere Positionen einzufühlen.

Wir wollen hellhörig bleiben, wenn Kommunikation abgebrochen und verhindert wird. Wenn Entscheidungen gegen Menschen fallen aus einem Gefühl der Ohnmacht heraus und so Risse in der Gesellschaft gesät werden.

Wir wollen dazu ermutigen, auch in unseren Reihen, den Blick weit zu halten. Wir wollen die Menschen ermutigen, es auszuhalten keine Antworten und Lösungen zu wissen und darauf zu verzichten, sich positionieren zu müssen. Wir können dazu stehen, nicht alles zu verstehen. Auch wenn da eine Angst bleibt, in eine bestimmte Position geschoben zu werden, wenn wir uns nicht positionieren, sondern offen bleiben.

Verschiedene Gesprächsformate, die den Raum öffnen, können dabei helfen.

Wir erleben das Erzählen lassen und das Zuhören als einen Weg, den Raum im eigenen Innern und mit anderen offen zu halten.

Teilnehmende haben uns nach diesem Abend geschrieben:

*„Vielen lieben Dank für die Möglichkeit & den tollen Rahmen der gestrigen Gesprächsrunde & Eure Initiative. Ich konnte dadurch etwas mehr Klarheit & Ruhe für mich finden und habe seit langem wieder besser geschlafen. Es ist sehr schön, Euch alle "geistig" an meiner Seite zu haben.*

*Mein Fazit/meine "Früchte" der Nacht sind: Ich glaube, was uns am meisten zu schaffen macht, ist, dass dem zivilisatorischen Rahmen, den die Mediation schafft & voraussetzt, durch die Brutalität und das Archaische des Krieges scheinbar der Boden entzogen wird. Vielleicht müssen wir jedoch auch hier (auch wenn es schwer fällt) weiterhin im Denken daran und den diesbzgl. Werten festhalten. Und es auch aushalten, dass es derzeit in Frage gestellt wird. Jedoch nicht nur: Es zeigt sich Solidarität, Menschlichkeit, Zusammenrücken der EU, Wunsch nach Frieden & Gespräch etc. Wenn wir dies als Ressourcen sehen, können wir vielleicht auch*

*Brücken bauen, im eigenen Denken & Fühlen und dann auch für andere. Dies bzgl. habe ich gestern bereits viele Anregungen erhalten. Danke dafür."*

*„Mir hat diese offene - alle Gedanken frei zulassende - Gesprächsrunde sehr gut getan. Sie hat die Vielschichtigkeit dieser Krise nochmals sehr deutlich gemacht. Das Gefühl der Hilflosigkeit einerseits aber auch die enorme Ambivalenz, die es innerlich auszuhalten gilt, war bei vielen deutlich spürbar. Dadurch kam ein sehr wohltuendes Gefühl der Verbundenheit auf, das die innere Lähmung etwas mildern konnte. Die Toleranz gegenüber allen Gedanken, das Zulassen des Durcheinanders führten zu einer emotionalen Beruhigung bei mir. Das zu erleben war sehr wertvoll und hilfreich für mich. Vielen Dank an alle Teilnehmenden, dass sie ihre Gedanken so offen geteilt und das Gehörte so wertschätzend behandelt haben."*

*„Der Austausch, so komplex und berührend er war, hat mich sehr erfüllt und dankbar gemacht. Ich kann mit einem solchen Austausch besser dranbleiben, mich nicht zurück ziehen, die Komplexität und die Gefühle aushalten"*